

Verbrüderungsbuch und Nekrologium der Reichenau : zur Überlieferungsgeschichte zweier Handschriften

Autor(en): **Boesch, Gottfried**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte = Revue d'histoire ecclésiastique suisse**

Band (Jahr): **58 (1964)**

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-128825>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

GOTTFRIED BOESCH

VERBRÜDERUNGSBUCH UND NEKROLOGIUM
DER REICHENAU

Zur Überlieferungsgeschichte zweier Handschriften

Eines der großen Wunder der abendländischen Geschichte ist die Bibliothek des Inselklosters Reichenau. Als 1804 diese Bücherei endgültig auseinandergerissen wurde und die Restbestände nach Karlsruhe gelangten, da war sie nur noch ein Abglanz der ursprünglichen Größe. Alfred Holder versuchte den Bestand wieder zusammenzuführen, wenigstens auf dem Papier¹. Teile des Ganzen liegen in Bamberg, Berlin, Cambridge, Darmstadt, Donaueschingen, Einsiedeln, Engelberg, Freiburg im Breisgau, Fulda, St. Gallen, Genf, Heidelberg, Leiden, London, München, Oxford, St. Paul im Lavanttal, Rom, Schaffhausen, Solothurn, Straßburg, Stuttgart, Wien und Zürich.

Die Zentralbibliothek in Zürich bewahrt heute zwei Handschriften der Reichenau, die eine ganz seltsame Rolle spielen². Innerhalb des Bibliotheksbestandes zählen Verbrüderungsbuch und Nekrologium zu den wichtigsten Codices. Cunibert Mohlberg beschreibt sie wie folgt :

¹ ALFRED HOLDER, Die Reichenauer Handschriften, 3 Bde. 1. Die Pergamenthandschriften, Leipzig 1906. 2. Die Papierhandschriften, Leipzig 1914. 3. Register und Beitrag von K. PREISENDANZ, Leipzig 1918. – Über die Dreizahl-Signaturen HOLDER 3, 98. – Über die Augiensis anderer Bibliotheken HOLDER 3, 252.

² Katalog der Handschriften der Zentralbibliothek Zürich. Mittelalterliche Handschriften von CUNIBERT MOHLBERG, Zürich 1936, Dritte Lieferung, S. 257, Nr. 565 für Rh. hist. 27 und S. 258. Nr. 566 für Rh. hist. 28.

Rh. hist. 27. 9.-15. Jahrh.

Sammelband : Verschiedene Namenlisten.

I. 14./15. Jahrh. Pap. 28,4 × 19,7 cm. 24 Bl. (+ ein Vorblatt A). (Bl. 6r-13v) Ein auf Zetteln (120 Stück) geschriebenes, dann auf Blätter aufgeklebtes Nekrologium (Todesanzeigen). Voraus : (1r-4r) *Necrologium Augiense sub abbate Erlebaldo conscriptum anno circiter 830* (D. Mabillon vult 815). Aliqua folia perdita. *Monasteria confoederata. Index universalis omnium et singulorum titulorum, in hoc Necrologio contentorum : Nomina sororum ex coenobio Farenensi ~ Zyssendorp. Virg. incluse -*.-9. Octob. 1740 F. J. St(ahel).*

II. 9. Jahrh. Perg. 28,7 × 20,3 cm. 59 Bl. 4 (+ acht Papierblätter). (15v-80v) *Verbrüderungsbuch der Reichenau : Nomina vivorum fratrum insulanensium : Erlebaldu abba ~ Adascalch ... Erchenfrid, Ymma.* (Gedr. MGH. *Libri confraternitatum*, 1884, S. 156-325). Darunter : (24v) *Die interpolierte Reichenauer Konventsliste aus der Zeit des Abtes Ruodmans, 972-985, in : Zeitschr. für die Geschichte des Oberrheins NF. 42. 1928, S. 382-399, mit photographischer Wiedergabe der S. 24v.* Voraus : *Namenlisten : a) (14r-14v) Tuato, Heimo ~ Fagilanus diac. Lutprant; b) (14v) Nomina sororum ex coenobio Farenensi : Rodhildis abb. et mon. ~ Alavih; c) (15r) Incipiunt capitula : I Insula monasterium LVII ... mit nachfolgenden Personennamen* (MGH. S. 151-155).

III. 10. Jahrh. Perg. 27,0 × 20,0 cm. 15 Bl.

(81r-85v) *Profeßliste der Reichenau*

Rh. hist. 28. 9., 10., 12. Jahrh. Perg. 21,5 × 15,9 cm. 192 Bl.

Ordensregeln, Breviarium, Martyrologii Hieronymiani u. a. :

1. *S. Benedicti regula ...*
2. *... regula sci Columbani abbatis ...*
3. *... Augustini ...*
4. *... Pauli et Stephani ...*

13. (155r-167v) *Necrologium von Reichenau* (begonnen 912, nachgetragen bis Anfang 13. Jahrh., gedr. F. KELLER, *Das alte Necrologium von Reichenau ...*)
... Am Ende des 18. Jahrh. ausgeliehen nach Rheinau an P. Moriz Hohenbaum van der Meer, kam die Handschrift nicht mehr nach Reichenau, sondern mit der Säkularisation nach Zürich. »

Paul Lehmann handelte ausführlich über die mittelalterliche Bibliothek der Reichenau und über willkommene und unwillkommene Benutzer¹.

Dieser Beitrag hier handelt nicht von der Bedeutung der beiden Codices, sondern von ihrer Überlieferung, von den Irrwegen und Umständen. Es ist nur noch nachzutragen, wie die beiden Handschriften nach Rheinau gelangten. Der etwas verworrene Weg von Rheinau nach Zürich ist an anderer Stelle schon dargelegt worden². Die Forschung hat sich mit dem Verbrüderungsbuch und dem Nekrologium lange Zeit wenig abgegeben³. Und der Stoff ist schwierig, Namen nichts als Namen, mehr als vierzigtausend, treten uns entgegen und sozusagen keine einzige feste Jahreszahl.

Der Rheinauer Geschichtsschreiber P. Mauriz Hohenbaum van der Meer brachte im Jahre 1785 erstmals die Reichenauer Mönchsliste in Augsburg heraus, in Zapfs Anecdota⁴. Doch wurde längst vor van der Meer am Verbrüderungsbuch gearbeitet. Mabillon kannte es⁵, Mone beschrieb es⁶, Piper gab es heraus⁷. Abschließend ist die Arbeit von Konrad Beyerle⁸.

¹ Die Kultur der Abtei Reichenau. 2 Bde., München 1925. Darin PAUL LEHMANN, Die mittelalterliche Bibliothek, 2, 645 und KARL PREISENDANZ, Aus Bücherei und Schreibstube der Reichenau, 2, 657, zit. Reichenau.

² G. BOESCH, Ferdinand Keller und die Abtei Rheinau, Zeitschr. f. Schweiz. Kirchengesch., Band 50 (1956) S. 321 ff. – G. BOESCH, Vom Untergang der Abtei Rheinau. Ein Beitrag zur Aufhebungsgeschichte des Benediktinerklosters auf Grund von Briefen und Tagebüchern. Mitt. d. Antiquarischen Ges. in Zürich Bd. 38 Heft 3, Zürich 1956.

An neuer Literatur ist noch nachzutragen JOHANNES DUFT, Wie Notker zu den Sequenzen kam, Zeitschr. f. Schweiz. Kirchengesch. 56 (1962) S. 201. – G. BOESCH, Lassberg und Ferdinand Keller, in: Joseph von Lassberg, Mittler und Sammler. Aufsätze zu seinem 100. Todestag herausgegeben von Karl S. Bader, Stuttgart 1955, S. 259-297. Dieser Beitrag hier ist nur eine knappste Zusammenfassung einer umfangreichen Arbeit, die noch nicht publiziert wurde.

³ Seit 1923 wurde das Reichenauer Verbrüderungsbuch laut einer im Band eingeklebten Liste ausgeliehen an die Staatsbibliothek Kopenhagen 1923, an Konrad Beyerle 1924, an die bad. Landesbibliothek Karlsruhe 1926, an Theodor Mayer 1953 und den Autor dieser Untersuchung 1954.

⁴ GEORG WILHELM ZAPF, Reisen in einige Klöster Schwabens und der Schweiz, Erlangen 1786, Reichenau 2, 1192.

⁵ Reichenau 2, 1005 und 1108.

⁶ Reichenau 2, 1108.

⁷ Monumenta Germaniae Historica. Libri Confraternitatum Sancti Galli, Augiensis, Fabariensis, edidit Paulus Piper, Berlin 1884.

⁸ Reichenau, Bd. 2, S. 1107-1217. KONRAD BEYERLE, Das Reichenauer Verbrüderungsbuch als Quelle der Klostersgeschichte.

Einer der letzten Bibliothekare des Inselklosters, P. Januarius Stahel, fertigte 1724 einen ausführlichen Bibliothekskatalog an. Der französische Benediktiner Mabillon (1632-1707) und wohl auch Johann Ulrich Pre-gitzer hatten dazu angeregt ¹. Im gleichen Jahre 1724 bearbeitete der Melker Benediktiner P. Bernhard Pez Reichenauer Handschriften ² und auch der Fürstabt von St. Blasien, Martin Gerbert (1720-1793) und Kar-dinal Garampi zogen für ihre gelehrten Untersuchungen Reichenauer Handschriften, auch das Verbrüderungsbuch, heran ³. Noch 1791, also wenige Jahre vor der endgültigen Zerstörung der Bibliothek, arbeitete der Rheinauer Konventuale P. Johann Nepomuk Beck aus Sursee (1744-1798) einen letzten Katalog aus ⁴. 1804 wurden, wie gesagt, die Restbe-stände nach Karlsruhe überführt, wo sie Alfred Holder vorzüglich erschloß.

Keine Zeit beschäftigte sich so eindringlich mit dem Verbrüderungs-buch und dem Nekrologium wie gerade das 18. Jahrhundert. Aber erst Konrad Beyerle vermochte die Rätsel dieser geheimnisvollen Pergament-bände zu entschleiern ⁵.

Das Kloster St. Blasien im Schwarzwald galt im 18. Jahrhundert als Zentrum vielseitiger gelehrter Studien. Abt Martin Gerbert befaßte sich nicht nur mit historischen, musiktheoretischen und liturgischen Fragen – seine Korrespondenz in alle Welt sammelte Entferntes zusammen ⁶. In seinen liturgie- und ordensgeschichtlichen Studien bildete die Reichenau sozusagen den Mittelpunkt. Das Unglück wollte es, daß gerade in dieser Zeit das Inselkloster darniederlag und Bibliothek und Archiv fast un-zugänglich waren. Der jahrhundertlange Kampf zwischen dem Bischof von Konstanz und der Reichenau hatte 1757 zur Aufhebung des Insel-klosters geführt, kurze Zeit nach der Millenariumsfeier ⁷. Mit untergrün-digem Haß hatten einzelne Konstanzer Bischöfe die Vernichtung dieser Kulturstätte vorbereitet.

1765 war Martin Gerberts « Iter alemannicum » erschienen ⁸. Darin hatte der Gelehrte bereits eine vollständige Ausgabe der Reichenauer

¹ Reichenau 2, 1011.

² Reichenau 2, 651 und in dieser Festschrift vgl. die Arbeit von P. GALL HEER.

³ Reichenau 2, 1028 in der Arbeit Pfeilschifters.

⁴ Über P. Joh. Nep. Beck verdanke ich viele Angaben Herrn alt Nationalrat Carl Beck Sursee. Zudem vgl. R. HENGGELER, Profeßbuch der Rheinau S. 165.

⁵ Reichenau 2, 1107 ff.

⁶ Korrespondenz des Fürstabetes Martin II. Gerbert von St. Blasien, bearbeitet von GEORG PFEILSCHIFTER, 1. Band, Karlsruhe 1931, 2. Bd. Karlsruhe 1934, 3. Bd. enthält nichts zit. GERBERT.

⁷ Reichenau 1, 258.

⁸ GERBERT 1, XXVII ff.

Nekrologien angekündigt. Abbé Grandidier in Straßburg erbat von Gerbert am 20. September 1765 eine Abschrift des Totenbuches der Reichenau: « On m'a dit que V. Alt. avait la copie de l'ancien necrologe de Reichenau, composé vers 830 sous l'abbé Erlebalde et dont Mabillon a donné une partie dans ses analectes sous le titre de « Societates Augienses » et que V. Alt. s'était proposé de le donner au jour dans son entier. Comme ce necrologe interesse une grande partie des abbayes d'Alsace, je me ferais un plaisir et un devoir de le faire imprimer entièrement dans le premier volume de mon histoire »¹. Sicher hatte Gerbert schon Jahre zuvor Einblick in das Verbrüderungsbuch und das Nekrologium bekommen. Jetzt aber wollte er sich an die Arbeit machen. Am 7. August 1777 bat Gerbert P. Gregor Weltin ihm das Reichenauer Nekrologium nach St. Blasien auszuleihen². Die Antwort des Bibliothekars erscheint typisch für die hoffnungslose Lage der Inselbibliothek, « und bedauerte allein, daß nicht in instanti den gnst. Willen erfüllen kunnte, in Betracht, alle Manuscripta allhie nicht in meinem gewalt, auch hiezu nicht einmal einen Schlüssel bei Handen habe ». Nur der Fürstbischof in Konstanz könne die Erlaubnis erteilen, die Reichenauer Bibliothek zu benützen³. Erst am 26. August 1777 übersendet P. Gregor Weltin das gewünschte Necrologium an Abt Martin Gerbert nach St. Blasien. « Allhiesiger Decan überbrachte mir dasselbige in diesem gegenwärtigen Verschlängel, schon verpetschieret, damit nicht darin mich umsehen kunnte »⁴. Von 1777 an arbeitet also Fürstabt Gerbert an dieser Handschrift. Er zog aber auch andere frühe Nekrologien heran, so ließ er sich Abschriften besorgen des Nekrologiums A der Reichenau, das Bestandteil eines Sakramentars war und in Wien lag⁵. Am 24. Juli 1777, noch vor der Ankunft des sehnlich erwarteten Reichenauer Totenbuches, sandte ihm der Fürstabt zu St. Emmeran zu Regensburg, Frobenius Vorster, die Abschrift eines Totenbuches von Muri mit Anmerkungen, die Baron Zurlauben beige-steuert hatte⁶. P. van der Meer in der Rheinau gab Aufschlüsse über wichtige Vergleiche in Engelberg und Muri⁷.

Eine alte Liebe verband Fürstabt Gerbert mit der Reichenau. Schon nach dem Brande des Schwarzwaldklosters, gedachte er das Noviziat

¹ GERBERT 2, 132.

² GERBERT 2, 285.

³ GERBERT 2, 285.

⁴ GERBERT 2, 286 und dort Anm. 2.

⁵ Nekrologium um 860 in Codex Vindob. 1815 von GERBERT kopiert und in die Monument. vet. lit. alem. pag. 482 aufgenommen, vgl. GERBERT 2, 286 und Anm. 6 und GERBERT 1, XXVII.

⁶ GERBERT 2, 277.

⁷ GERBERT 2, 417.

nach der Insel zu verlegen¹. 1768 versuchte er die ganze Mission zu übernehmen, die daselbst den Konvent abgelöst hatte. Aber der Konstanzerbischof war dagegen². In der Literatur wird gelegentlich behauptet, das Reichenauer Totenbuch sei aus den Händen Gerberts überhaupt nicht mehr an Ort und Stelle zurückgegeben worden, sondern unmittelbar nach Rheinau gekommen³.

Als der Gelehrte Ph. W. Gercken 1779 bei seinem Besuch der Reichenau die Bibliothek besichtigte, da hielt er nachträglich in seinen « Reisen durch Schwaben » fest, « Das Necrologium Augiense so von anno 830 anfängt, aber nach St. Blasien an den Fürsten zur Geschichte des Benediktinerordens ... versandt wurde », habe er nicht zu Gesicht bekommen⁴.

Es kann aber bewiesen werden, daß Fürstabt Martin Gerbert das Reichenauer Totenbuch zu Beginn des Jahres 1780 zurückgestellt hat. P. Gregor Weltin schreibt ihm von der Reichenau aus, am 13. Februar 1780, daß er den Empfang des Nekrologiums bestätige und gleichzeitig den Leihschein zurückgebe⁵.

Kaum hatte übrigens Abt Gerbert seine Studien am Reichenauer Totenbuch beendet, begann er auch schon mit seinen neuen Untersuchungen zu Hermannus Contractus⁶.

Der erwähnte Ph. W. von Gercken war es übrigens, der den Reichenauer Handschriftenkatalog über 436 Codices Abt Gerbert als Verfasser zuwies, « wenn ich nicht irre »⁷.

Doch steht fest, daß der Kardinal-Bischof von Konstanz im Jahre 1787 den Rheinauer Archivar P. Mauriz van der Meer einlud, den alten Katalog von P. Januarius Stahel zu überholen⁸.

Bei dieser Gelegenheit kopierte van der Meer das Totenbuch « Necrologium antiquissimum Augiense commentario praevio et notis illustratum »⁹. Pater Mauriz hielt dieses Nekrologium, wie Mayer darlegt, für eins der wichtigsten in Deutschland¹⁰. Es zeugt für den Spürsinn des

¹ GERBERT 1, 452.

² Reichenau 2, 1025 und GERBERT 1. Bd., S. 221, Anm. 4.

³ HOLDER 3, 78, Anm. 3.

⁴ HOLDER 3, 78.

⁵ GERBERT 2, 496.

⁶ GERBERT 2, 568.

⁷ Reichenau 2, 1029.

⁸ HOLDER 3, 55, 63, 103 und PAUL LEHMANN, Mittelalterliche Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz, 1. Bd., München 1918, S. 230.

⁹ JOHANN GEORG MAYER, Leben und Schriften des P. Mauriz Hohenbaum van der Meer, Freib. Diöz. Archiv 11 (1877) S. 23.

¹⁰ MAYER a. a. O. S. 23.

außergewöhnlich begabten und fleißigen Rheinauer Konventualen, daß er schon bei diesem schnellen Durchblättern der Handschriften auf die in den Einbänden versteckten Fragmente aufmerksam wurde. Die Arbeiten van der Meers am Reichenauer Totenbuch begründeten in Rheinau eine fruchtbare Tätigkeit im Dienste der untergehenden Insel. Der Katalog van der Meers über die Reichenauer Handschriften gelangte übrigens auf unerfindlichen Wegen in den Kunsthandel und liegt heute auf dem Staatsarchiv in Zürich ¹. Der Katalog kam also nicht über das Abbatialarchiv des letzten Prälaten von Rheinau, Leodegar Ineichen, nach Einsiedeln. Paul Lehmann suchte im Jahre 1914 diesen wichtigen Katalog in Einsiedeln vergeblich. Man muß die 38 Bände der Miszellaneen von P. Mauriz van der Meer sorgfältig durcharbeiten und stößt dann auf eine Menge Hinweise, die zu unsern beiden Reichenauer Handschriften gehören und ebenfalls zur Geschichte der Augia dives im allgemeinen ².

Hier ist zu betonen, daß die Reichenau natürlich längst vor van der Meer Beziehungen zur Stiftsbibliothek in Rheinau pflegte. P. Maurus Hummel von der Reichenau wandte sich schon im Jahre 1732 an den Bibliothekar des Schwesterklosters; ebenfalls P. Hugo Schmidfelds « *Explanatio monasteriorum cum coenobio Augiae Divitis confoederatorum* » ³.

Der Zeitraum zwischen 1780 und 1785 ist ganz erfüllt vom Problemkreis rings um Hermann den Lahmen. P. Mauriz Hohenbaum ging hier dem Fürstabt Martin Gerbert von St. Blasien an die Hand. Auszüge aus Reichenauer Handschriften des Hermannus Contractus finden sich vor allem im 2. Band der Miszellaneen ⁴, der 3. Band hingegen enthält den Briefwechsel der beiden Gelehrten zu diesem Thema. Am 7. Oktober gingen sowohl der Auszug aus den Handschriften wie auch Hinweise auf den Fürstabt Froben Vorster von St. Emmeran zu Regensburg zu diesem Stoff ins Schwarzwaldkloster « *Epistola Frobenii Princ. et Abb. S. Emmerani Ratisbonnae quondam data qua transmittit variantes lectiones Hermannii Contr. ex vetustissimo codice Ratisbonensis* » ⁵. Eine « *Synopsis et quaedam notabilia legendae seu passionalis Monasterii*

¹ HENGGELER, Profößbuch Rheinau S. 331, Nr. 32.

² HOLDER 3, 55 und das von P. RUDOLF HENGGELER erstellte Verzeichnis der Manuskripte van der Meers im Rheinauer Archiv des Stiftsarchivs Einsiedeln, vgl. Profößbuch Rheinau S. 380 ff.

³ Reichenau 2, 1010.

⁴ Stiftsarchiv Einsiedeln: Rheinau-Archiv Miscellanea Bd. 2.

⁵ GERBERT 2, 277 und Stiftsarchiv Einsiedeln, Rheinau-Archiv, van der Meer 6. Bd. Nr. 85.

Augiae Divitis » blieb in Band 13 erhalten¹; ebenfalls die Unterlagen zu seinem Reichenauer Katalog und zwar in Band 19, « Manuscripta quaedam quae notavi ex Bibliotheca Augiae Divitis ». Ein Nachtrag mit einem Rezept, alte Schriften zu erneuern, ist diesem Faszikel beigeheftet².

Pater Mauriz van der Meer mußte sich aber im Jahre 1787 nur mit einem sehr summarischen Überblick über die Handschriften begnügen. Das Reichenauer Totenbuch und das der Verbrüderung konnten nicht in Eile überflogen werden. Deshalb wandte sich der Rheinauer gelehrte Mönch an den damaligen Superior P. Gregor Weltin, der die Reichenauer Mission von 1772-1789 leitete und wieder zu einer ansehnlichen Höhe brachte. Er stammte aus dem Kloster Petershausen³. 1789 übersandte P. Weltin unsere zwei Handschriften an Pater van der Meer, und der Rheinauer Exkonventuale P. Johannes Nepomuk Beck besorgte den Transport.

Der letzte Brief P. Gregor Weltins in dieser Angelegenheit ist uns in den Miszellaneen van der Meers erhalten geblieben. Er wurde bisher von der Forschung noch nie herangezogen.

« An die Hochwürdigen Hochgelehrten
Herren von Rheinau in Kreuzlingen.

Hochwürdige, hochgelehrte,
hochwerteste Herren !

Hier folgen die 2 manuscript als ein wahrer schatz der hochfürstlichen Bibliotec in der Reichenau. ich hab sie in papier, in 3faches Sacktuch und endlich in wax leinwand eingepackt und hoffe solche bestens versorgt zu haben. ich recommendiere sie zu aller guten aufsicht, das sie wohl an rad und orth kommen. ein brief an Hochw. Herrn Pater van der Meer wird von tit. P. Nepomuc, Vizesuperior mit nächster Post nachfolgen, ich empfehle mich indessen Ihnen und H. P. van der Meer höflichst und bin

Eurer Hochwürden
ergebenster diener
Frantz Carl Weltin,
Pfarrer zu St. Johann und administrator.

Reichenau den 20. Dec. 1787⁴. »

¹ Stiftsarchiv Einsiedeln, Rheinau-Archiv, van der Meer Misc. 13. Bd., Nr. 491 ff.

² Stiftsarchiv Einsiedeln, Rheinau-Archiv, van der Meer Misc. 19. Bd., Nr. 188.

³ Reichenau 2, 1027.

⁴ Stiftsarchiv Einsiedeln, Rheinau-Archiv, van der Meer Misc. 9. Bd., Nr. 68.

Am gleichen Tag schreibt P. Nepomuk den erwähnten Brief an van der Meer. Er nimmt Bezug auf dessen Besuch in der Reichenau am 16. November 1787. Die Erlaubnis aus Konstanz zur Ausleihe der erwähnten Handschriften habe lange auf sich warten lassen. Die Codices seien dem Kreuzlinger Boten übergeben worden. Der Konstanzer Generalvikar verlange ein *recepisse* mit Siegel und Unterschrift vom Prälaten in Rheinau, wie dies der Prälat von St. Emmeran auch habe tun müssen. Dann aber könne er die Manuskripte Jahr und Tag behalten und benutzen¹. Doch bereits am 25. März 1788 scheinen die beiden Handschriften wieder auf der Reichenau angelangt zu sein. Auf jeden Fall liegt bei den Einsiedler Akten van der Meers die Quittung. Der Generalvikar habe zudem Erlaubnis erteilt, zwei weitere Handschriften zu senden. Man darf mit großer Wahrscheinlichkeit annehmen, daß es wieder dieselben Handschriften waren².

Sofort ging der Gelehrte an die Arbeit und im gleichen 9. Band der *Miszellaneen* findet sich denn auch der entscheidende Titel « *Necrologium antiquissimum Augiense notis illustratum, quod cum notis ex crescentibus denuo mihi describendum esset, alio volumine cum commentario praevio contentum, priori tamen descriptioni inter Miscellanea locum dedi, ut pluribus inservire posset, quod cum aliis etiam sequentibus opusculis factum* »³. Ein Teil des ältesten Reichenauer Totenbuches unter Abt Erlebold fand als Abschrift auch Aufnahme in Band 11 der *Miszellaneen*⁴.

Als Pater Gregor Weltin 1789 starb, lagen Totenbuch und Verbrüderungsbuch noch immer in der Rheinau.

Auf jeden Fall scheint van der Meer sich erst jetzt richtig mit dem Totenbuch abzugeben. Noch 1791, also nach dem Tode Weltins, und im Jahre, da P. Johann Nepomuk Beck die Reichenau verläßt, hat van der Meer das Totenbuch Erlebalds vor sich, als er notiert « *Liber iste ob molem suam multo plures videtur continere quam S. Gallensis, plurima tamen folia indentidem desiderantur et haec ratio esse potuit quod Rhenaugienses desiderantur* »⁵.

¹ Stiftsarchiv Einsiedeln, Rheinau-Archiv, Misc. van der Meer, Bd. 9, Nr. 72.

² Stiftsarchiv Einsiedeln, Rheinau-Archiv, Misc. van der Meer, Bd. 10, Nr. 648.

³ Stiftsarchiv Einsiedeln, Rheinau-Archiv, Misc. van der Meer, Bd. 9, S. 1.

⁴ Stiftsarchiv Einsiedeln, Rheinau-Archiv, Misc. van der Meer, Bd. 11, Nr. 317.

⁵ Stiftsarchiv Einsiedeln, Rheinau-Archiv, Misc. van der Meer, Bd. 11, Nr. 317, HENGGELER, *Profeßbuch Rheinau* S. 388 als Hinweis.

Wenn aber 1791 die beiden Handschriften noch in Rheinau lagen, so blieben sie hier, denn seit dem Weggang Becks war niemand mehr da, der zum Rechten hätte sehen können. Und nach dem Tode van der Meers in Rheinau, am 18. Dezember 1795, da hatte das Stift andere Sorgen als die Rückstellung zweier Handschriften aus Pergament.

Augia regalis, dives quandoque fuisti,
nunc talis qualis, quia plurima damna tulisti ¹.

Im Jahre 1804 wurde die Reichenauer Bibliothek nach Karlsruhe abtransportiert. Damals waren die beiden so wichtigen Handschriften schon viele Jahre in der Fintansstiftung beheimatet worden. Aber in die Kataloge der Rheinauer Klosterbibliothek wurden sie nicht übernommen ².

Noch ist jenes letzten Reichenauer Handschriftenkatalogs zu erwähnen, der 1791 erst entstand und der aus der Feder des Rheinauer Exkonventualen P. Johannes Nepomuk Beck stammte ³.

Dieser uneigennützig Mönch diente beiden Gelehrten, dem Fürstabt von St. Blasien und P. Mauriz van der Meer. Neben Pater Gregor Weltin amtete er als Vizesuperior. Bei den Jesuiten in Freiburg und Luzern war der Sohn eines Surseer Rats Herrn erzogen worden. 1761 trat Deogratias Beck im Kloster Rheinau ein, wurde 1768 Priester, Lehrer am Stiftsgymnasium und Bibliothekar. Ins Jahr 1786 fällt sein Übertritt in die Reichenauer Mission, 1791 legte er den Benediktinerhabit ab und starb in ärmlichen Verhältnissen 1798 in der Nähe von Bregenz ⁴.

Der letzte Reichenauer Handschriftenkatalog entstammt also der Feder von P. Johannes Nepomuk Beck. Doch ging es sicherlich P. Beck nicht um einen wissenschaftlichen Katalog, vielmehr ist anzunehmen, daß er seinen gelehrten Freunden in Rheinau und St. Blasien ein taugliches Arbeitsinstrument schaffen wollte. Zu bedenken ist, daß Beck vor allem die Unterlage des Stahelschen Kataloges von 1724 übernahm und mit den Notizen van der Meers kollationierte. Schon Preisendanz nimmt an, daß er, wohl ohne viel zu denken, den Gerbertschen Katalog abgeschrieben habe ⁵. Es ging wohl eher um eine Kontrolle dessen, was noch vorhanden war. Beck übernahm die alte Signatur, die

¹ Anfangsverse aus dem *Planctus Augiae* von Abt Konrad von Zimmern (1236-1255), vergl. Reichenau 2, 1029.

² BOESCH, Ferd. Keller, *Zeitschr. f. Schweiz. Kirchengesch.* 50 (1956), S. 337 ff.

³ HENGGELER, *Profeßbuch Rheinau* S. 165.

⁴ Mitteilung von alt Nationalrat Carl Beck, Sursee, vom 23. Mai 1954.

⁵ HOLDER 3, 159. Es ist ganz offensichtlich, daß der Katalog P. Becks den Auftrag von 1787 an P. van der Meer abschließen sollte.

Titel ; er arbeitete wohl die Bände gar nicht durch, sonst wäre ihm beispielsweise aufgefallen, in Band XXXII, daß hier auf einem Papierdeckblatt ein Guldemann aus Sursee als Besitzer vermerkt war ¹.

Und die Rheinauer Epigonen ? Auch nach dem Tode van der Meers gingen in Rheinau die Bemühungen um die bedeutenden Handschriften weiter. P. Gregor Moos aus Zug (1746-1823) kam über seine Forschungen zur Thurgaugeschichte auf die Reichenauer Handschriften ². P. Blasius Hauntinger (1762-1826), Bibliothekar und Archivar in Rheinau, nach van der Meer, bemühte sich nicht nur um die Katalogisierung der Stiftsbibliothek, sondern erwarb noch weit ins 19. Jahrhundert hinein ganz bedeutende Handschriften, die allerdings zur oberrheinischen Geschichte im allgemeinen wenig beitrugen ³. Noch ein Dritter, P. Ildephons Fuchs (1765-1823), hatte wohl noch neben van der Meer die entscheidende Arbeit der Reichenauer Katalogisierung, nach Anweisung van der Meers geleistet ⁴.

Kurz nach der Aufhebung des Klosters Rheinau durch die Zürcher Regierung im Jahre 1862 erhielt der letzte Prälat des Fintansstiftes vom Bürgermeister der Reichenau die freundliche Einladung, seinen Konvent in den verödeten Räumen der Reichenau wieder zu sammeln ⁵. Aber Abt Leodegar hatte bereits seine Pontifikal-Insignien an das junge Kloster Beuron weitergegeben. In dieser jungen Gründung ahnte er jene vitale Kraft, die den Mönchen des tausendjährigen Stiftes in der Rheinschleife zu fehlen schien ⁶. In diesem Augenblick einer Besinnung, ob die Rheinau auf der Reichenau neu erstehen könnte, hätten die hier bewahrten ehrwürdigsten Reichenauer Handschriften, das Totenbuch und das Verbrüderungsbuch, einen neuen Sinn bekommen. St. Pirmin soll ja auch bei der Gründung der Reichenau 50 Bücher mitgebracht haben ⁷. Zwei der ehrwürdigsten Reichenauer Codices hätten, selbst nach tausend Jahren, durchaus genügt, um ein neues Fundament zu legen. Aber die Mönche von 1862 waren zu müde – *omnis insula fugit* ⁸.

¹ HOLDER 3, 159 zu XXXII.

² HENGGELER, Profeßbuch Rheinau S. 348.

³ Vgl. Mohlberg-Katalog der Zentralbibliothek Zürich Nr. 540, 541, 542, 546, 563, 548, 563, 559, 583.

⁴ HENGGELER, Profeßbuch Rheinau S. 359.

⁵ Stiftsarchiv Einsiedeln, Rheinau-Archiv, Tagebücher des Abtes Leodegar Einsiedeln, 1862, S. 60.

⁶ BOESCH, Vom Untergang der Abtei Rheinau, S. 71, Anm. 32.

⁷ Reichenau. PAUL LEHMANN, Die mittelalterliche Bibliothek in Reichenau 2, 646.

⁸ BOESCH, Vom Untergang der Abtei Rheinau S. 71.